Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

54. Jahrgang.
Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise:
Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. – Postbezugspreis für den Monat 80 Pfennige. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Postscheckkonto Breslau Nr. 75663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 132 und Nr. 53.

29. Jahrgang.
Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg., Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.

Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Gustav Hänsch, für die Inserate: August Urner, Druck Gustav Hänsch, sämtlich in Landeck.

Nr. 2. | **Landeck, Mittwoch, den 5. Januar.** | **1927.**

Neues vom Tage.

In einer Entschließung der Düsseldorfer Tagung des Rheinischen Provinzial-Landtags wird einmütig der Entrüstung über das Urteil von Landau Ausdruck gegeben und die schleunige Räumung der besetzten Gebiete gefordert.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag ist dem Völkerbund zur Registrierung eingereicht worden.

Die Sowjetunion zählt 145 Millionen Einwohner.

Im Befinden des rumänischen Königs ist eine überraschende Besserung eingetreten.

Die französische Regierung hat neue dringende Maßnahmen in der Arbeitslosenfrage erlassen.

In der Ukraine sind Unruhen ausgebrochen.

In England ist eine schwere Influenza-Epidemie ausgebrochen.

Das Erdbeben in Südamerika hat vier Städte vernichtet.

Am Neujahrstag fand beim Reichspräsidenten von Hindenburg ein großer diplomatischer Empfang statt, bei dem Nuntius Pacelli im Namen des diplomatischen Korps die Neujahrsglückwünsche dem Reichspräsidenten überbrachte. Der Reichspräsident betonte in einer Ansprache Deutschlands Friedenswillen.

Im Pariser Elysee fand ein großer Neujahrsempfang statt, bei dem Glückwunschreden ausgetauscht wurden.

In der Sylvesternacht wurden in Berlin 535 Personen sistiert. In den Rettungswachen sind 492 Fälle behandelt worden.

Die amerikanischen Truppen in Nicaragua sind verstärkt worden. Präsident Diaz hat eine schwere Niederlage erlitten.

Von amtlicher amerikanischer Seite wird die Meldung über eine bevorstehende Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika jetzt dementiert.

In Südost-Kalifornien ereignete sich ein schweres Erdbeben.

In Arlberg hat sich ein schweres Lawinenunglück ereignet, bei dem 11 Personen verschüttet wurden.

Der Reparationsagent und die Reichsanleihen.

W. W. Der Generalagent der Reparationszahlungen, der Amerikaner Parker Gilbert, hat unter dem 30. November seinen Bericht über das am 31. August abgelaufene 2. Reparationsjahr erstattet. Er hat seiner Gewohnheit gemäß eine sehr umfassende Betrachtung zu der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands gegeben und so ziemlich alle aktuellen Probleme behandelt. Der Bericht des Herrn Parker Gilbert ist in englischer Sprache verfaßt. Er wird also von dem gesamten englisch sprechenden Auslande – und das sind die meisten Länder, mit denen Deutschland in Waren- und Geldverkehr steht – gelesen werden. Da kann es nicht gleichgültig sein, welche Eindrücke im Auslande über die deutsche Finanzgebahrung und besonders über die deutsche Anleihepolitik entstehen. Der Reparationsagent nimmt zunächst daran Anstoß, daß das Reich einem Teil der inländischen Reichsgläubiger (nämlich den sogenannten „Anleihe-Altbesitzern") eine Aufwertung zugesagt, deren laufende Kosten nicht unerheblich mehr betragen, als ursprünglich bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1926/27 angenommen war. Der Repararationsagent zitiert in seinem Bericht die Bestimmungen, des Versailler Vertrages, denen zufolge die Ansprüche der Reparationsgläubiger denen der inländischen deutschen Gläubiger unbedingt vorzugehen haben. Er fügt die gleichfalls im Versailler Vertrage enthaltene Klausel hinzu, daß die Einkünfte des Reiches und der Länder in erster Linie für die Forderungen der siegreichen Verbandsmächte haften sollen. Weiter bemängelt der Bericht des Herrn Parker Gilbert die Art, wie das Reichsfinanzministerium für die produktive Erwerbslosenfürsorge und für das sogenannte „Arbeitsschaffungsprogramm" Deckung zu schaffen beabsichtigt. Bekanntlich sollen die Notstandsarbeiten durch Anleihen finanziert werden. der Reparationsagent sieht hierin ein Abweichen von den Grundsätzen einer soliden Finanzpolitik.

Leider versäumt es der Reparationsagent mitzuteilen, aus welchen Quellen die Einnahmen genommen werden sollen, mit deren Hilfe das Arbeitsschaffungsprogramm im ordentlichen Etat finanziert werden könnte. Das Steuerermäßigungsprogramm der Reichsregierung vom März 1926 erwähnt der Bericht nur in der historischen Abhandlung über die deutsche Finanzgeschichte im abgelaufenen Reparationsjahre. Er erwähnt auch – ohne übrigens irgendwelche Vorbehalte zu treffen, – daß die Reichsregierung das Steuerermäßigungsprogramm für erforderlich gehalten habe, um die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkte wieder herzustellen. Er scheint also die Auffassung der Reichsregierung zu teilen, daß eine Erhöhung der Steuerlast den eben erst errungenenen Erfolg wieder zunichte machen würde. Wenn er trotzdem so deutlich seine Abneigung dagegen zu erkennen gibt, daß das Reich seinen Anleihekredit benutzt, um der deutschen Wirtschaft aus der gegenwärtigen schwierigen Lage herauszuhelfen, so kann das nur den Grund haben, daß Herr Parker Gilbert die Kreditkraft des Reiches möglichst vollkommen in den Dienst der Reparationserfüllung stellen möchte. Wenn irgendetwas die Reformbedürftigkeit des Dawesplanes kennzeichnen kann, so ist das diese Anschauung des Vertrauensmannes unserer ehemaligen Gegner, daß Deutschland nicht nur sein Vermögen, sondern auch seinen Kredit für Reparationszwecke zur Verfügung stellen soll. Darum muß gegen eine solche Auffassung sofort nachdrücklich Protest erhoben werden. Dr. Croll.

Lokales und Allgemeines.

a. Die feierliche **Jahresschlußandacht** fand am Sylvestertage nachm. 4½ Uhr statt. Herr Konsistorialrat, Pfarrer Heinze hielt die Predigt über die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. 69 Personen aus hiesiger Gemeinde wurden im Jahre 1926 zur ewigen Ruhe gebettet. Nach dem Ambrosianischen Lobgesange und dem Tantum ergo von Chorrektor G. Hartmann folgte der hl. Segen und das Sylvesterlied „Des Jahres letzte Stunde" von M. Karker und P. Forche. Am Neujahrstage führte der Kirchenchor während des Hochamts die Mittmannsche Messe auf. Das Tantum ergo war eine Komposition von Kargerer. Sonntags, den 2. Januar gelangte die Messe in D-Dur von M. Filke zu Gehör. – Am Feste der Heil. Drei Könige gelangt vom Kirchenchor die Mozartsche Krönungsmesse zur Aufführung.

b. Der **Ferienschluß** ist für die Volksschulen Freitag, am 7. Januar. Die gewerbliche Berufsschule nimmt den Unterricht am Sonntag, den 9. Januar auf. Die höheren Schulen beginnen Dienstag, den 11. Januar cr. Das Schuljahr schließt Ende März.

* Im Jahre 1927 finden **Amtsgerichtssitzungen in Strafsachen** an folgenden Tagen statt: 10. und 31. Januar, 21. Februar, 14. März, 4. und 25. April, 16. Mai, 2. und 27. Juni, 18. Juli, 8. und 29. August, 19. September, 10. und 31. Oktober, 21. November, 12. Dezember.

* Donnerstag, den 6. Januar sind die Schalter beim Postamt Landeck von 8–9 Uhr vorm. und 12–1 Uhr mittags geöffnet. In dieser Zeit werden alle Sendungen angenommen. Zustelldienst wie an Sonntagen. Mittags von 12–1 Uhr können auch Nichtabholer ihre Sendungen am Postschalter in Empfang nehmen.

i. **Männergesangverein.** Freitag, den 7. Januar cr. abends Probe im Saale des „Blauen Hirsch". Das Erscheinen aller Aktiven zu dieser und den anderen Gesangsübungen vor der Aufführung, die Mitte dieses Monats stattfindet, ist Ehrensache.

Olbrich Pianos
Gegr. 1882. Glatz Telefon 1.

* Einen hohen Kunstgenuß brachte das Frankensteiner Stadtorchester den Landeckern am Sonntag Abend durch ein **Elite-Streich-Konzert** unter Leitung des Herrn Stadtkapellmeister Naupold. Außer klassischen Musikstücken war das Programm auf fröhliche weihnachtliche Feststimmung vorteilhaft eingestellt. Bis in alle Feinheiten wurde jedes Musikstück exakt ausgeführt. Durch Beifallsstürme zwang das Publikum förmlich zu mehreren Einlagen. Trotz des nicht gerade schönen Wetters war der Saal der besonders für Städter etwas entlegenen Wilhelmshöhe überfüllt. Nach dreistündigem Konzert spielten zwei Musikkapellen, abwechselnd Blas- und Streichmusik, zum Tanz auf. Dadurch, daß selbst ältere Semester sich bewogen fühlten, den flotten Tanzweisen noch ein (?) Stündchen zu lauschen, ging es sehr „gedränge" zu auf der kleinen Tanzfläche, die noch blieb. Jedenfalls aber waren beide Teile, Publikum und Veranstalter, von dem Erfolg angenehm überrascht und befriedigt. Hoffentlicht läßt sich Herr Naupold mit seinen Kunstjüngern wieder einmal bei festlicher Gelegenheit in Landeck sehen und hören.

* Auf Grund einer Einladung des Vorsitzenden des Bezirksfürsorgeverbandes, Herrn Landrat Dr. Beyer Habelschwerdt, findet am Freitag, den 7. Januar abends 6½ Uhr im Hotel „Blauen Hirsch" eine **Versammlung** zur Berufsberatung statt. (Näheres siehe Inserat des Innungsausschusses.)

* **Saison- und Inventurausverkäufe** dürfen nur in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar veranstaltet werden und dürfen die Dauer von 14 Tagen nicht überschreiten. Es wird auf diese gesetzliche Bestimmung besonders aufmerksam gemacht.

* **Praktische Winke.** Die beliebte Monatsschrift der Ring-Drogerie Eugen Preiß liegt der heutigen Ausgabe für unsere geschätzten Leser bei.

* **Der Bubenkopf wird weiblicher!** Nachdem der Bubenkopf der Herrenfrisur immer ähnlicher wurde und sich zuletzt bis zu einer emanzipierten Form verstieg, die eine direkte Nachahmung des männlichen Haarschnittes war, scheint sich jetzt eine neue, der Frau gemäßere Tendenz durchsetzen zu wollen. Wie die maßgebende Autorität auf diesem Gebiet, der Weltmeister im Damenfrisieren, Hermann Böste, im ersten Januarheft der Modenwelt ausführt, ist die Neigung zum Herrenschnitt vollkommen im Abflauen begriffen und gilt in keiner Weise mehr als vornehm. Statt dessen wird für diese Saison eine Haartracht zur großen Mode erklärt, die am Lido bei Venedig entstand, und sich an die Werke des großen italienischen Malers Botticelli anlehnt. Der neue Bubenkopf, der dementsprechend „Botticellischnitt" heißt, wird wieder sehr viel länger getragen, teils halb über dem Ohr, teils ganz über dem Ohr und gestattet eine einfachere Wellenführung für den Tag und lockigere Frisur für den Abend.

* **Der moderne Buffalo Bill.** Wie einst Oberst Cody, der berühmte Buffalo Bill, unseren Vätern und Großvätern den romantischen Zauber des „Wilden Westens" vermittelte, so tut es der berühmte amerikanischen Filmstern Tom Mix heute. Allerdings braucht er sich nicht mehr einer zirkusähnlichen „Schau" bedienen, wie sein großer Vorgänger. Das Silberband des Films bietet ihm ganz andere Möglichkeiten. In dem neuen großen Fox-Film „Der Sturm auf den Goldexpreß" führt uns wieder einmal in jenes berühmte Land der Bären, Rothäute und Büffel, das uns aus unzähligen Erzählungen unserer Jugendzeit heute noch lieb und vertraut ist. Der Film läuft von Dienstag bis Donnerstag in den **Ringlichtspielen.** Aber während der alte Buffalo Bill nur immer an einem Ort sein konnte, hat es der moderne Buffalo Bill viel einfacher. Während wir Tom Mix in „Der Sturm auf den Goldexpreß" bewundern, läuft dieser Film gleichzeitig in allen Ländern der Welt und Tom Mix hat an einem Tage soviele Zuschauer bei seinen Heldentaten, als Buffalo Bill während der ganzen Zeit seiner monatlangen Europareise. Donnerstag nachm. 3 Uhr Große Jugendvorstellung.

* Dem **Sportverein** ist von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht worden, daß er durch falsche Wettermeldungen das Fernbleiben von Wintersportlern in der für den Schneelauf außerordentlich günstigen Weihnachtswoche verursacht habe. Daß dieser Vorwurf jeder Grundlage entbehrt, muß jedem Einsichtigen, der die rastlose Werbetätigkeit des Vereins für Landeck als Wintersportplatz vorurteilslos seit Jahr und Tag verfolgt, klar sein. Die unrichtigen Meldungen über Landecks Schneeverhältnisse um Weihnachten herum dürften vielmehr auf einen Fehler bei der Wetterwarte Krietern, vielleicht aber auch auf zielbewußte Gegenarbeit anderer — nicht Landecker — zurückzuführen sein. Auffällig bleibt jedenfalls die Tatsache, daß die großen schlesischen Zeitungen, soweit sie dem Schreiber dieses in die Hände kamen, Landeck kaum erwähnten. Eine Erklärung dafür wäre auch darin zu suchen, daß von berufener, geschäftlich am meisten interessierter Seite den Zeitungen keine Inserate gegeben werden, so daß das Interesse der Redaktionen an Landeck verloren geht. — Das zur Aufklärung. — Der Besuch der Monatsversammlung am Mittwoch, den 5. Januar, im Waldtempel ist für jedes Mitglied insofern notwendig, weil außer anderen wichtigen Fragen, die der Versicherung der Mitglieder zur Sprache kommt. Es kann keinem Mitglied, das bei der Ausübung des Wintersports körperlich zu Schaden kommt, Versicherungsschutz gewährt werden, wenn der Verein nicht weiß, daß das Mitglied ausübender Sportler ist.

Neisse. (Neisse flaggt und weiß nicht warum.) Dieser Tage wunderte sich Jung und Alt, warum der Ratsturm im Flaggenschmuck prankte. Niemand konnte Auskunft geben, bis sich schließlich herausstellte, daß die Aufwartefrau eines Magistratssekretärs unter dessen Schreibtisch einen Zettel gefunden hatte, auf dem geschrieben stand: „Sofort flaggen!" Der Zettel trug die Unterschrift des Dezernenten und ein längst verfallenes Datum. Die Frau legte den Zettel auf den Schreibtisch des Sekretärs. Dieser fand den Zettel, las ihn und übersah dabei das Datum. Er veranlaßte das Weitere, und Neisse hatte geflaggt, ohne das niemand wußte, warum.

Ohlau. Ein tödlicher Unfall ereignete im Dorfe Jauer, Kr. Ohlau. Dort riß eine Radioantenne, wobei der Draht über eine Starkstromleitung zu liegen kam. Der Schweizer eines benachbarten Gutsbesitzers kam auch herzu und schickte sich an, den Draht zu entfernen. Er wurde von den Umstehenden gewarnt, ergriff aber doch den Draht. Er wurde vom Starkstrom sofort getötet.

Striegau. St. Bürokratius wird trefflich glossiert in folgender Notiz im „Striegauer Anzeiger", die schon deshalb bemerkenswert ist, weil sie nicht allein auf Striegau, sondern wohl für allerwärts den Nagel auf den Kopf trifft. Es heißt in dem Blatt: „Striegauer! Nun wißt Ihr Bescheid! In der Art, wie alle Behörden es tun, angefangen von den Ministerien, veröffentlicht unsere Polizeiverwaltung: „Durch Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 5. November 1926 (Amtsblatt Sonderbeilage zu Stück 46/26) betreffend Straßenverkehrsordnung sind die §§ 1, 9, 10, 12, 13, 15, 16 und 17 der Straßenpolizei-Verordnung vom 30. Juli 1890 (Stadtblatt Nr. 35 vom 30. August 1890) aufgehoben worden. „An diese klassische Probe von bürokratischer Verworrenheit knüpft die genannte Zeitung folgende Bemerkungen: „Wie?? Und was steht drin in den §§ 1, 9, 10, 12, 13, 15, 16 und 17 der Straßenpolizei-Verordnung vom 30. Juli 1890? Aber Mensch, stell' Dich doch nicht so blöde an! Du guckst einfach nach in Nr. 35 des Stadtblattes vom Jahrgang 1890, den Du doch als ordentlicher Striegauer in Schweinsleder gebunden wie alle übrigen Jahrgänge aufhebst. Das ist doch alles so einfach, so lichtvoll, so zweckmäßig! Du solltest überhaupt öfter die alten Jahrgänge aus dem vorigen und dem jetzigen Jahrhundert, Stadtblatt wie Kreisblatt, wie Regierungs-Amtsblatt nachlesen! Mensch, sei helle! Schon Dr. Oekter sagt: Ein heller Kopf . . .!" — — Ja ja, St. Bürokratius!

Hoyerswerda. Einen derben Streich spielte man in einem Dorfe unseres Kreises einem älteren Manne, der sich des öfteren betrunken zeigte und in diesem Zustand oft genug Dorfgenossen unflätig beschimpfte. Als er wieder einmal betrunken seiner Behausung zustrebte, wurde er ergriffen und nach einer Tracht Prügel im Gesicht schwarz bemalt. Zum Überfluß bestrich man ihm seiner Haarschopf noch mit Teer und setzte ihm seinen Hut recht fest auf. In diesem Aufzuge ging der Gemaßregelte natürlich ins Bett. Am anderen Morgen konnte er sich nicht enträtseln, woher er das schwarze Gesicht habe. Noch mehr erstaunt wurde er, als er bemerkte, daß er seinen Hut nicht vom Kopfe bekam. Die Haare und der Teer hatten sich fest verklebt, so daß es einer mehrtägigen Kur bedurfte, um den Schaden wieder zu beseitigen. Diejenigen, die ihm diesen derben Schabernack spielten, sind natürlich nicht zu ermitteln.

Erfindertragödien.

Im Jahre 1895 wurde ganz Europa durch die Entdeckung eines neuen Explosivstoffes in Aufregung versetzt, der die moderne Kriegsführung vollständig verändert haben würde. Es war die Erfindung eines Gelehrten in Exeter, namens Sawbridge. An die englische Regierung gesandte Muster bewiesen, daß die Explosivkraft des neuen Stoffes alles bis dahin Vorhandene weit übertraf. Es wurden Sawbridge Angebote gemacht, seine Erfindung für 400 000 Goldmark zu verkaufen, doch er lehnte ab, bis seine Heimatsbehörden ihre Entscheidung getroffen haben würden. Gerade als diese einen Vertrag mit ihm abschließen wollten, kam die Nachricht, sein Laboratorium sei in die Luft geflogen und er dabei ums Leben gekommen. Unglücklicherweise hatte er keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen, und obwohl man die Trümmer genau durchsuchte, gelang es doch nicht, das Geheimnis zu entdecken, das so für immer verloren gegangen ist.

Vor etwa sechzig Jahren entdeckte der Italiener Luigi Taranti eine Methode, farbiges Glas in der Art herzustellen, wie die alten Phönizier es machten. Taranti begann die vielen Aufträge auszuführen, die er von allen Ecken und Enden der Welt erhielt. Die schönsten Glasfenster in Italien wurden von ihm angefertigt. Er wußte sein Geheimnis wohl zu hüten, denn als er ein Jahr später in seiner Werkstatt tot aufgefunden wurde, stellte es sich heraus, daß er es mit ins Grab genommen hatte. Die tüchtigsten Fachleute wurden berufen, um die Bestandteile des Glases zu prüfen, doch auch nicht einem gelang es, das Geheimnis des toten Mannes zu ergründen.

Vor etwa dreißig Jahren brachte ein Schotte Billardbälle auf den Markt, die nicht aus Elfenbein gefertigt waren, doch ebenso gut erschienen und nur den 3. Teil des Preises kosteten. Er nahm kein Patent auf seine Erfindung, machte alle Bälle selbst und hütete das Geheimnis sogar vor seiner Familie. Gerade, als er anfing, die Früchte seiner Erfindung zu ernten, wurde er in seiner Werkstatt durch einen Herzschlag dahingerafft und starb, ehe er noch das Geringste enthüllen konnte. Man ließ sein Fabrikat von Fachleuten untersuchen, doch niemand vermochte zu ergründen, woraus es bestand.

Der Mann, dem es bereits vor 25 Jahren gelungen ist, farbige Photographien herzustellen, wurde ein Märtyrer seiner Entdeckung, deren Geheimnis vollständig verloren gegangen ist. Vor einigen Jahren unterbreitete Dr. Herbert Franklin in Chicago den Fachleuten eine Reihe von farbigen Photographien, die solchen Anklang fanden, daß er sich entschloß, ein eigenes Laboratorium zu erbauen. Bei der Entwickelung benutzte er ein Holzkohlenfeuer, doch vergaß er eines Tages bei der Arbeit den Ventilator zu öffnen, und wurde durch Kohlendunst erstickt vorgefunden. Er hatte das Geheimnis niemand anvertraut, und obwohl einige fast vollendete Platten noch vorhanden waren, so standen damals die Gelehrten doch noch immer vor einem ungelösten Rätsel.

Ein anderes Opfer seines Geheimnisses war Adams, der Erfinder des Talliums, einer der größten Entdeckungen Adams brachte eine Metall zustande, das, obwohl so hart wie Stahl, doch nur halb so teuer war und nur halb so viel wog. Ganz Amerika begeisterte sich für die Erfindung, und Aufträge auf Tausende von Tonnen wurden von den großen Eisenbahngesellschaften erteilt. Doch es war zu spät. Die ungeheuere geistige Anstrengung, der er sich unterzogen, raubten ihm den Verstand und der Erfinder mußte als unheilbar in ein Irrenhaus gesperrt werden.

Vermischtes.

Ein neuer Bericht über die Geburt Christi entdeckt? Der „Westminster Gazette" zufolge hat Dr. R. James Eton in der Bibliothek der Kathedrale von Hereford eine Handschrift entdeckt, in der die Geburt Christi weit ausführlicher geschildert wird, als in den Evangelien. Er hält das von ihm aufgefundene Manuskript für ein Bruchstück eines verschollenen Evangeliums St. Peters. Dieses Evangelium soll im vierten Jahrhundert von angelsächsischen Pilgern in griechischer Sprache aus Rom mitgebracht und im 13. Jahrhundert von einem Unbekannten ins Lateinische übersetzt worden sein. Diese lateinische Übersetzung will Dr. James entdeckt haben.

Die betrogenen Betrüger. Der Herausgeber einer Pariser Zeitung machte sich folgenden Spaß: Er veröffentlichte in seinem Blatt diesen Wortlaut: „Mein Hausmädchen kaufte vor ein paar Tagen ein halbes Pfund Pfeffer bei einem Kolonialwarenhändler. Bei der Analyse stellte es sich heraus, daß dieses halbe Pfund aus 50 Prozent Staub und 50 Prozent Pfeffer bestand. Sollte der schuldige Kaufmann mir nicht binnen 24 Stunden die restlichen 250 Gramm reinen Pfeffer zuschicken, so werde ich seinen Namen in dieser Zeitung bekannt geben." — Am nächsten Tage brachten 33 Gewürzhändler aus Paris, jeder für sich, dem Journalisten ein halbes Pfund ausgezeichneten Pfeffer ins Haus.

Ein weiblicher Tenor. In der Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien ließ ein Dozent eine Person, die er vorführen wollte, zuerst in einem Nebenzimmer, dessen Tür offenstand, singen. Die Ärzte hörten eine Arie aus „Aida", einen jugendlichen, frischen, außerordentlich anmutigen Tenor. Dann ließ der Dozent den Besitzer der Tenorstimme im Saale erscheinen, und es stellte sich heraus, daß es eine Dame von 23 Jahren war. Der Dozent erklärte, daß die Dame als junges Mädchen eine Kropfoperation durchgemacht habe, die diese Stimmveränderung zur Folge gehabt habe.

Tippfräulein und Wissenschaft. Mit der Schreibmaschine ist der Einmarsch der Frau in das Erwerbsleben Hand in Hand gegangen. Das Tippfräulein ist sozusagen die Vorkämpferin der Emanzipation gewesen. Ihr wird daher nur berechtigte Ehre angetan, wenn sie neuerdings auch von der Wissenschaft gewürdigt und unter die Lupe genommen wird. — Für die Hygiene der Tippmamsell sind Arbeitsstellung und Arbeitsbewegung, Energieaufwand, Beanspruchung gewisser Organe und Organgruppen maßgebend. Interessant ist beispielsweise, daß der kleine Finger sehr schnell, der vierte langsamer, der dritte und zweite praktisch fast nie ermüden. Gelenkigkeit und Beweglichkeit der Finger von denen die Eignung zum Maschinenschreiben zum großen Teil abhängig ist, können durch Uebung um mindestens 20 Prozent erhöht werden. — Männliche Personen atmen während der Schreibmaschinenarbeit stets schneller und flacher, die weiblichen meist tiefer und langsamer, sie brauchen auch beim Diktatschreiben weniger Zeit als ihre männlichen Kollegen. — Und die Frage der spezifischen Gesundheitsbeschädigung? Mehrstündige ununterbrochene Arbeit an der Schreibmaschine führt zu einer Ermüdung der Rückenmuskulatur mit Ausbiegung der Wirbelsäule, dem typischen krummen Rücken. Ueber Schulter- und Rückenschmerzen wird oft geklagt. Blutarmut, Magenbeschwerden sind bei den weiblichen Schreibmaschinenkräften nicht häufiger als beim Durchschnitt der in geschlossenen Räumen ständig sitzend tätigen Personen. Allerdings soll dafür das Gehör nachlassen, besonders beim ständigen Zusammensitzen mehrerer Schreibfräuleins in einem Zimmer.

Banditenrache. Man berichtet aus Bukarest: Vor einigen Tagen haben die bulgarischen Behörden den gefürchteten, nach Bulgarien geflüchteten Räuberhauptmann Hagi Lesteroff, der durch lange Jahre die Bevölkerung der Süd-Dobrudscha in Schrecken hielt, an Rumänien ausgeliefert. Eine seiner letzten Heldentaten war der Ueberfall auf das Dorf Sava-Mesche, wo er bestialische Rache an seiner ungetreuen Braut, dem vielumworbenen Bauernmädchen Janka Deakoff, nahm. Mit seiner dreißigköpfigen, militärisch organisierten und bewaffneten Bande überfiel er um Mitternacht das Dorf, wo er zunächst alle wehrfähigen Männer gefangen nahm und verkündete, daß er gekommen sei, Rache an seiner ungetreuen Braut zu nehmen, die ihm das Jawort zurückgegeben und sich mit einem anderen verlobt hatte. Dann gab er den Befehl zum Plündern. Nach vollzogener Plünderung, die unter dem verzweifelten Schreien und Weinen der Frauen und Kinder vor sich ging, zog Lesteroff mit seiner Bande vor das Haus seiner ungetreuen Braut. Die Räuber fanden nur das alte Elternpaar vor, das sie schwer mißhandelten und ihm, als es halbtot liegen blieb, glühende Kohlen auf den Bauch streuten. Dann holten sie die ungetreue Braut und ihre Schwester aus ihren Verstecken hervor und töteten sie. Dann demolierten die Räuber die Einrichtung und steckten das Haus bei ihrem Abzug in Brand. Die arme Janka, die als das schönste Mädchen des Dorfes galt, erlag ihren gräßlichen Wunden auf der Stelle. Ihr Vater starb wenige Tage darauf an den erlittenen Mißhandlungen, Mutter und Schwester aber wurden infolge des ausgestandenen Schreckens verrückt. Jankas neuer Bräutigam wurde tags darauf in gräßlich verstümmeltem Zustande aufgefunden.

Das Schokoladendorf. Man zählte wenige Monate nach Beendigung des Weltkrieges. Zur Linderung der Hungersnot, die teils infolge des Krieges, teils der Blockade in Mitteleuropa herrschte, hatten die Vereinigten Staaten einen großzügigen Liebesgabendienst ins Leben gerufen. Damals traf in einem kleinen polnischen Dorf eine solche Liebesgabensendung ein. Als nun der erste Empfänger seine Gaben untersuchte, fand er eine kleine Zinnbüchse, deren Inhalt sich als etwas gänzlich Unbekanntes erwies, nämlich als feines braunes Pulver, mit dem der gute Bauersmann auch nicht das geringste anzufangen wußte. Es dauerte erst längere Zeit, bis es ihm aufging, daß die amerikanischen Menschenfreunde Farbstoffe über das Meer nach Polen gesandt hatten. Der Bauer brauchte nur sein Häuschen anzusehen, um sich zu sagen, wie nötig dieses die Farbe hatte. Er nahm also das braune Pulver, mischte es mit Wasser und strich kurz entschlossen sein ganzes Anwesen mit den amerikanischen Farben an. Der Bauer war aber nicht der einzige im Dorfe, der die Zinnbüchse erhalten hatte. Er war nur der erste, der ihre Bestimmung errietet. Jedenfalls aber war mit seiner Entdeckung des Kopfzerbrechens ein Ende und ein Häuschen nach dem andern erstrahlte in schönen braunen Farben, bis schließlich das ganze Dorf schokoladenbraun dastand, und zwar im engsten Sinne des Wortes. Denn die räselhaften Zinnbüchsen hatten nicht Farbe, sondern Kakao enthalten.

Wie Amerika Weihnachten feierte. Präsident Coolidge beteiligte sich mit seiner Familie auch in diesem Jahre wieder an der öffentlichen Weihnachtsfeier, die stets am Heiligen Abend in einer Parkanlage in der Nähe des Weißen Hauses unter freiem Himmel abgehalten wird. Eine Riesentanne, die dort vor einigen Jahren gepflanzt wurde, war mit ungezählten elektrischen Kerzen geschmückt. Der Präsident schaltete den Kontakt ein und gab damit das Zeichen für die Marinekapelle, die „Stille Nacht, heilige Nacht" spielte. Schulkinder sangen anschließend noch andere Weihnachtslieder. Später am Abend wurde durch Zusammenschluß mehrerer Sendestationen das größte Radiogesangskonzert veranstaltet, das jemals stattgefunden hat. Die Chöre in den verschiedenen Städten mit insgesamt 20 000

Sängern und Sängerinnen sangen Weihnachtslieder. Aehnliche öffentliche Feiern fanden in vielen Städten des ganzen Landes statt. In Newyork war inmitten des Times Square eine Riesentanne mit 3500 farbigen Kerzen errichtet worden. Zwischen den Zweigen waren Lautsprecher angebracht, die mit den großen Rundfunksendestellen verbunden worden waren und so der Menge den Vortrag von Weihnachtsliedern deutlich vermitteln. Das richtige Weihnachtswetter ist auch in diesem Jahre ausgeblieben; es fehlt der Schnee, und es ist fast so warm wie im Mai.

Wer hat recht? Es galt einst eine hohe Wette zwischen zwei jungen Gelehrten Deutschlands, was der Reinheit der Sprache entsprechender sei: „geessen" oder „gegessen"? Adelungs Wörterbuch wurde als Schiedsrichter angeführt und entschied für „gegessen". Der Ueberwundene zahlte die Wette und legte, um diese Entscheidung zu persiflieren folgendes Gedicht bei:

Ich habe mich kläglich gegirrt,
Ich finde mich tüchtig gegäfft,
Das hätte ich niemals gegahnt!
Es hat sich die Sprache gegändert,
Sie hat das Gemeine gegadelt,
Und setzt für geessen gegessen.
Drum sei dir die Gabe gegopfert,
Nach der du die Lippen gegöffnet.
So sind nun die Berge gegebnet,
So hast du die Lorbeeren gegerntet,
So wirst du von allen gegehrt,
Und ich von niemand gegachtet.
Es haben die Ochsen gegackert,
Die Söhne die Väter gegerbet,
Jetzt ist die Geschichte gegendet.

Bitte auseinandergehen! Ein Schupomann hatte in Dortmund einen Radler, der auf einer der belebtesten Straßen offenbar einen Wettrekord im Schnellfahren aufstellen wollte, angehalten. Der Sünder sollte in das dickleibige Notizbuch des Beamten notiert werden. Schnell hatte sich um die Beiden ein Haufen Neugieriger gebildet. Der Beamte forderte daraufhin die Umstehenden nachdrücklichst auf, weiterzugehen. Der Radler ließ sich das nicht zweimal sagen. Gerade, als der Schupomann ihm einen Moment den Rücken kehrte, schwang er sich wie ein Blitz auf sein geliebtes Stahlroß und riß aus.

Schöne Vergeßlichkeit. Vor drei Jahren wurde auf einem Londoner Bahnhof ein Paket zur Aufbewahrung abgegeben. Da jetzt die Zeit für die Aufbewahrung solcher Pakete abgelaufen war, wurde es durch Eisenbahnbeamte geöffnet, die zu ihrem Erstaunen entdeckten, daß es Juwelen im Werte von 60 000 Mark enthält. Die englische Polizei, die davon benachrichtigt wurde, ist nunmehr auf der Suche nach der Person, die das Paket vor drei Jahren abgegeben und es dann nicht wieder abgeholt hat, da die Juwelen unter denen sich verschiedene Perlenketten, Pendants, goldene Broschen, Diamanten- und Saphirringe befinden, von der Polizei als aus verschiedenen Diebstählen herrührend erkannt worden sind.

Der weibliche Zigarrenrauchklub. Die Frauen von Wallasey in der englischen Grafschaft Chessire haben einen Klub gegründet, dessen Hauptzweck darin besteht, das Zigarrenrauchen unter den Frauen einzubürgern. Beim Eintritt in diesen Klub muß jede Frau ihre Bereitwilligkeit, Zigarren auch in der Oeffentlichkeit zu rauchen, feierlich versichern und schriftlich bestätigen. Von Zeit zu Zeit werden einige Mitglieder des Klubs durch das Los bestimmt, öffentlich mit der brennenden Zigarre zu demonstrieren.

50000 Seehunde abgeschlachtet! Die neueste Methode der infamen Massenschlächterei dieser hochstehenden Tiere ist die mittels Flugzeuges, durch das die Seehundkolonien an den weitgedehnten Küsten erkundet werden. In den zwei Wochen der „Saison 1926" sollen allein am Weißen Meere 50000 Seehunde abgeschlachtet worden sein. Die menschliche Bestie wird in ihrer Habgier nicht ruhen und rasten, schreibt hierzu die Monatsschrift „Natur und Kultur" München, bis das letzte dieser Tiere ausgetilgt und zu Gelde gemacht ist!

Deutscher Sprach — schwerer Sprach. Ein Rechtskonsulent aus dem nördlichen Niederschlesien schickte einem seiner Mandanten folgendes vielsagende Schreiben: „Geehrter Herr ich verlaße mich auf ihnen, daß sie sich verlassen tun. Bitte senden Sie 2 Mark das Telefon auslage ich habe. Sofern jetzt einer kommt läute ich an". — Wie weit die juristischen Kenntnisse des Herrn Rechtskonsulenten reichen, läßt sich auf Grund vorstehenden Schreibens nicht genau sagen.

Wie du mir . . . Einem Geistlichen ging einmal eine Zigarrenofferte einer Zigarrenfabrik zu. Unbeachtet verschwand die Offerte aber noch acht Tagen ging dem Geistlichen eine Rechnung über 30 Mark für 500 Zigarren zu, die ihm in den nächsten Tagen zukommen sollten. Kurz entschlossen packte der Geistliche die Abschrift seiner gerade bereit liegenden Sonntagpredigt ein und sandte sie dem Hanauer Fabrikanten mit dem Bemerken, daß er sie mit dem gleichen Wohlbehagen genießen möge, wie die Zigarren es versprechen. Der Predigt lag ebenfalls eine Rechnung über 30 Mark bei, so daß ein Ausgleich geschaffen war.

1000 Jahre auf dem Moorgrunde. Holmer Fischer haben in diesen Tagen im Haddebyer Moor, im Schleswigschen, einen historisch bedeutsamen Fund gemacht. In etwa acht Meter Wassertiefe fanden sie den noch gut erhaltenen Teil eines Einbaumes. Derartige Fahrzeuge sind vor mehr als tausend Jahren von unseren Altvordern zur Warenbeförderung benutzt worden. Dieses Stück muß also mindestens ein Jahrtausend auf dem Moorgrunde gelegen haben. Wie verlautet, sollen an der betreffenden Stelle noch weit mehr und beträchtlich größere Boote liegen, an deren Hebung man im nächsten Sommer gehen will.

Sternenwunder. Der berühmte englische Professor Eddington versichert, daß in der Gesamtsternenwelt, unsere Sonne weder ein Aristokrat, noch ein Proletarier ist, sondern nichts als eine winzige Masse, die bescheidentlich nicht mehr als (2000000000000000000000000000) Tonnen repräsentiert. Ein bißchen Stroh also! Es gibt Sterne, die zehn Millionen mal größer als die Sonne sind, während der Sirius z. B. um ein millionenfaches kleiner ist. Das Seltsame dabei ist, daß das „Gewicht" jener Riesensterne, der Sonne und des Sirius, fast das gleiche sein soll. Um eine Tonne von der Masse jener Riesensterne aber unterzubringen, bedürfte es, nach der Behauptung des Engländers, mindestens einer Stadt wie Paris; dagegen würden tausend Kilogramm vom Sirius, zusammengepreßt, in eine Streichholzschachtel hineingehen.

Ein Wunder. In London soll ein gewisser Stanley leben, der seit seinem zweiten Jahre blind ist, aber ein so scharfes Ohr besitzt, daß er nie die Stimme einer Person vergißt, die er je einmal gehört hat. Er erinnert sich gelegentlich sogar der Stimme eines Bekannten, mit dem er seit 20 Jahren nicht mehr zusammen gewesen war und der ihn mit verstellter Stimme anrief. Er ist ein leidenschaftlicher Reiter, so gefährlich das für einen Blinden erscheint, und sitzt vollkommen sicher und unbefangen im Sattel. Auch spielt er vortrefflich Whist. Die Karten, deren er sich bedient, sind in einer Ecke mit feinen Nadelstichen gezeichnet, die ein Sehender garnicht bemerkt, und er ordnet diese Karten so rasch, daß er oft seinen Mitspielern vorwirft, sie seien zu langsam. Er weiß stets genau anzugeben, wieviel Personen sich in einem Raum befinden, sobald er ihn betritt, und richtet seine Reden völlig richtig an jeden in der Gesellschaft, wie groß diese auch sei, sobald er alle einmal hat sprechen hören. Ebenso vermißt er jeden sofort, der sich entfernt hat und weiß genau zu sagen, wer der Fehlende ist.

Geschäftliches.

Naschen aus der Tasche. Oft beobachten wir Erwachsene oder Kinder, die Bonbons aus einer mehr oder weniger verborgenen Düte naschen. Wir sollten das nicht immer als Unmanier und Charakterschwäche deuten. So lange es sich natürlich nur um die Befriedigung einer Gaumenlust handelt, sind solche Leckermäuler unbedingt zu verurteilen. Dem ist aber in sehr vielen Fällen durchaus nicht so. Denn fast die Mehrzahl solcher kleinen und großen Bonbonsfreunde- und freundinnen folgen damit lediglich einem verständigen hygienischem Prinzip: Es sind Brust-Caramellen, die sie — namentlich bei rauhem Wetter — zu sich nehmen. Solche Bonbons sind nämlich das beste Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Ganz besonders raisam ist es, sich ihrer bei naßkaltem Wetter zu bedienen; sie halten die Schleimhäute feucht und schützen die Atmungs-Organe durch ihre Wärmebildung vor Erkältung Allerdings hat man sich zu hüten vor jenen imitierten Hustenpräparaten, die den bekannten echten Kaiser'schen Brust-Caramellen mit den drei Tannen" im Aussehen, Farbe und Packung nachgeahmt sind. Solche Imitationen nämlich erzeugen durch ihren Mangel an Heilextrakten und Uebergehalt an Zucker leicht Magenverstimmung, was bei den echten Kaiser'schen Brust-Caramellen nicht der Fall ist. Diese sind dem Magen außerordentlich zuträglich, ja direkt appetitanregend.

Nachrichten des Standesamt Landeck
für den Monat Dezember 1926.

Geburten:

am 1. 12. dem Urmacher Carl Donkel eine Tochter Vinzentia, Maria,
am 5. 12. dem Elektromonteur Alexander Frank eine Tochter Johanna,
am 3. 12. dem Kutscher Karl Stiller eine Tochter Ingeborg, Elisabeth,
am 14. 12. dem Kaufmann Willy Jacob ein Sohn Albert,
am 18. 12. dem Heizer Georg Bartsch eine Tochter Ursula, Martha,
am 15. 12. dem Bergmann Mar Exner eine Tochter Ursula, Hedwig,
am 19. 12. eine uneheliche Geburt,
am 21. 12. eine uneheliche Geburt,
am 28. 12. dem Handelsmann Hermann Glauch eine Tochter Hildegard, Anny, Maria,
am 29. 12. dem Betriebsassistenten Heinrich Lenz eine Tochter Christel, Ursula.

Eheschließungen:

am 2. 12. der Konditoreibesitzer Arthur Müller mit Margarete, Martha, Amalie Bogus geb. Riedel,
am 23. 12. der Sattler Maximilian, August Mücke mit Maria Harbig, ohne Beruf,
am 23. 12. der Arbeiter Walter, Martin, Berthold Schmidt mit Elisabeth, Hedwig Franke, ohne Beruf.

Sterbefälle:

am 14. 12. verehelichte Forstarbeiter Anna Beck geb. Wehse aus Karpenstein, 57 Jahre alt,
am 15. 12. der Bauergutsbesitzer Josef Volkmer aus Landeck, 61 Jahre alt,
am 20. 12. der Schuhmachermeister Eduard Mann aus Landeck, 63 Jahre alt,
am 25. 12. die verw. Logierhausbesitzer Anna Werner geb. Kroner aus Landeck, 59 Jahre alt.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein. Heut Gesangstunde im Vereinslokal Alles erscheint. — Donnerstag (hl. Dreikönige) Weihnachtsfamilienabend im Hotel „Blauer Hirsch". Näheres Inserat.

Kath. Jugendverein. Heute außerordentliche Versammlung im Vereinszimmer. Wichtige Besprechung.

Kirchliche Nachrichten.
Katholische Kirche.

Donnerstag, den 6. Januar, (Fest der hl. Drei Könige), um 3/4 7 und 3/4 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 2 Uhr Vespern.

Königin Luise-Bund.
Freitag, den 7. Januar 1927, abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Düppeler Hof.

Richterschänke.
Donnerstag, den 6. Januar 1927:
Tanz-Kränzchen.
Es ladet freundl. ein **E. Pietsch.**

Echtes Brennessel-Haarwasser
von Hofapoth. Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen 1/4 Ltr. 0,60 Mk., 1/2 Ltr. 1,00 Mk. — Alleiniger Verkauf:
Ring-Drogerie E. Preiß, Landeck.

Militär-Veteranen-Verein, Landeck.
Die Beerdigung des Kameraden
Richard Wolf
ist am Freitag, den 7. Januar nachm. 3 Uhr. Antreten 1/2 3 Uhr beim Vereinslokal. Der Vorstand.

Suche für Saison 1927 in guter Lage, Nähe des Kurplatzes
Laden
mit etwas Wohngelegenheit für Gelegenheitskäufe und neue Wäsche.
Walter Scholz,
Berlin, Louisenstr. 60, II.

Kath. Jugendverein.
Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr findet im Hotel „Blauer Hirsch" unsere
Weihnachtsfeier
statt. Die Herren Meister nebst werten Familienangehörigen, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Drohbriefe und Zettel,
welche ich von bekannter Hand geschrieb. in mein. Briefkasten vorfinde, wandern ungelesen in den Papierkorb. Ebenso wünsche ich in der kalten Jahreszeit die Haustürklinke einzuklinken.
Landeck, den 3. 1. 1927.
Unter. Generalhaus II.
A. Weigel, Rentier.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 7. Jan., nachm. 1 Uhr, werde ich in **Kunzendorf** Kleins Gasthaus
100 Tafeln Schokolade, 300 Pack Tabak und 1 Fahrrad
zwangsweise versteigern.
Mittendorf, Obergerichtsvollzieher.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an.
Heimverlag Radolfzell
a. B.

Dr. Senftner-Brot
Dr. Senftner ges. gesch. Brot — Gegen einen frühen Tod Schützt dich Dr. Senftner Brot — nach Dr. Senftner
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Modenalben u. Modenjournale
empfiehlt in reicher Auswahl
Gustav Hänsch, Buchhandlung.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel, der

Betriebsleiter a. D.

Richard Wolf

im 65. Lebensjahre.

Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung, sein Glück auf dieser Erde war die unermüdliche Sorge für die Seinen. Gott lohne ihm seine Treue in der ewigen Seligkeit.

Landeck, den 3. Januar 1927.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Beerdigung: Freitag, den 7. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Ring 4 aus.

Nachruf.

Am 3. Januar 1927 starb plötzlich und unerwartet der

Betriebsleiter i. R.

Herr Richard Wolf

nach kurzem Ruhestande.

Der Verstorbene hat 28 Jahre lang das städt. Elektrizitätswerk mit großem Fleiße und Pflichtgefühl geleitet und sich durch seine restlose und pflichttreue Mitarbeit ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.

Landeck, den 4. Januar 1927.

Der Magistrat.
I. V. **Volkmer.**

Nachruf.

Am 3. d. Mts. wurde unerwartet unser geschätzter Kollege, der

Betriebsleiter i. R.

Herr Richard Wolf

ins Jenseits abberufen.

Er war 28 Jahre hindurch unser treuer Mitarbeiter und hat sich durch sein stets biederes und aufrichtiges Wesen ein ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Landeck, den 4. Januar 1927.

Die Beamten der Stadt Landeck.

Am 3. Januar verschied plötzlich und ganz unerwartet der erst vor 3 Monaten in den Ruhestand getretene, langjährige Leiter des hiesigen Elektrizitätswerks

Herr Betriebsleiter

Richard Wolf.

Der Dahingeschiedene war ein bewährter und pflichttreuer Mitarbeiter, sein ihm von der Stadt anvertrautes Werk ging ihm über alles. Leider war es ihm nicht vergönnt, sich lange seines ruhigen Lebensabends zu erfreuen. Seine liebenswürdige und ehrliche Wesensart haben ihm viele Freunde erworben. Wir werden ihm auch über sein Grab hinaus ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Die Verwaltung und das Personal der Städtischen Betriebswerke.

Nach langem Leiden, für uns jedoch jetzt unerwartet, verschied heut sanft und gottergeben unsere gute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Rentnerin Frau

Hedwig Kristen

geb. Kristen

im Alter von fast 56 Jahren.

Mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, zeigen dies tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder und Geschwister.

Landeck, Dresden, Berlin, Metzingen, den 3. Januar 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Januar, früh ½9 Uhr vom Trauerhause aus Bahnhofstraße 2 (Villa Frieda) mit nachfolgender hl. Messe statt.

Freitag, den 7. Januar 1927, abds. 6½ Uhr findet im Blauen Hirsch eine

Versammlung

sämtlicher Berufsstände statt, in welcher ein Vortrag über Berufsberatung und Aufstellung von Richtlinien zu derselben gehalten wird. Hierzu werden alle Handwerksmeister sämtlicher hiesiger und auswärtiger Innungen zur Teilnahme ergebenst eingeladen.

Der Innungsausschuß.
A. Langer.

Japanisches Teehaus.

Donnerstag (hl. 3 Könige) und Sonntag

Anstich von ff. Bock.

Allgemein. Mieterschutzverein
E. V.
für Landeck und Umgebung in Landeck.

Mittwoch, den 12. Januar 1927, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im kleinen Saale des Hotel zum Blauen Hirsch.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Geschäftsführers.
2. Kassenbericht des Kassierers.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Vorstandswahl.
5. Anträge und Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder zu dieser Hauptversammlung ist dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

Lebewohl
das ärztlich empfohlene Mittel gegen
Hühneraugen und Hornhaut
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg.
Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß (2 Bäder) 50 Pfg.
In Drogerien und Apotheken. Sicher zu haben bei:
Ring-Drogerie E. Preiß.

Restaurant zur Kornecke.

Mittwoch, den 5. Januar 1927:

Schweinschlachten.

Von vormittag 10 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Donnerstag: Wurstabendbrot
mit musikalischer Unterhaltung (Wiehl-Lux).
Ausschank von
Salvator und Schultheiß.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Krain.

Bekanntmachung.

Wir verweisen hiermit nochmals auf die am 7. Januar 1927 abends ½7 Uhr im Saale des Hotels „Blauer Hirsch" stattfindende Versammlung betreffend

Berufsberatung,

die seitens des Kreisausschusses Habelschwerdt veranlaßt wird. Der Besuch der Versammlung ist besonders für die Eltern der Ostern zur Schulentlassung kommenden Kinder wichtig.

Landeck, den 3. Januar 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1927 werden folgende sechs Sonntage zur Offenhaltung der Verkaufsstellen auf Wunsch der Gewerbetreibenden und nach Anhörung der Angestelltenverbände freigegeben:

a) 2 Sonntage vor Ostern (3. u. 10. April 1927)
b) 1 Sonntag vor Pfingsten (29. Mai 1927)
c) 3 Sonntage vor Weihnachten (4., 11. u. 18. Dezember 1927).

Als Verkaufszeit wird die Zeit von 7½ bis 8½ und von 11–6 Uhr festgesetzt.

Landeck, den 31. Dezember 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Katholischer
Gesellen-Verein,
Landeck.

Donnerstag, den 6. Januar (hl. 3 Könige):

Weihnachts-Familienabend

im **Hotel Blauer Hirsch**
Anfang abends 8 Uhr. Eintritt frei.
Männerchöre, Krippenbilder, Gedichtsvorträge, Verlosung, Theater.
Alle aktiven, inaktiven und Ehren-Mitglieder mit werten Familienangehörigen sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Besondere Einladung erfolgt nicht.

Landecker
Ring-Lichtspiele.

Dienstag, den 4. bis Donnerstag, den 6. Januar 1927.
Wer Amerika kennen und verstehen will, muß diesen Film gesehen haben.

Der Sturm auf den Goldexpreß.

Der neue große Fox-Film mit
Tom Mix
ist eines der großartigsten und sensationellsten Dokumente aus jener Zeit, da die fernen Gebiete des Westens der Vereinigten Staaten erst unter unendlichen Schwierigkeiten und unbeschreiblichen Gefahren erschlossen wurden.

Das gute Beiprogramm.

Donnerstag, den 6. Januar, nachm. 3 Uhr:

Große Jugendvorstellung.

Bergfried-Milch.
Zuverlässige Belieferung während des ganzen Jahres.
Schmidt, Uferstraße. **Herfurth,** Schneebergstraße 3.

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt